

Taschenstatistik Kultur in der Schweiz

Statistique de poche
de la culture en Suisse

Statistica tascabile
della cultura in Svizzera

Survista statistica
da la cultura en Svizra

2022
COVID-19 Edition

5	Vorwort
	Kulturfinanzierung
9	Kulturfinanzierung durch die öffentliche Hand
13	COVID-19: Unterstützung des Kultursektors
	Kulturwirtschaft
19	Kulturschaffende
21	Ausbildung
	Film
25	Filmproduktion
27	Film und Kino
29	Filmfestivals
31	Video on Demand und Streamingdienste
33	Gleichstellung in der Filmproduktion
	Kulturangebot und -verhalten
37	Museen
39	Bibliotheken
41	Theater, Tanz, Oper
43	Sprache und Austausch
45	Jugend und Musik
47	Musik
49	Musikfestivals

Der Kultursektor hat im vergangenen von der Pandemie geprägten Jahr nicht nur seine Verwundbarkeit offenbart, sondern auch seine Widerstandsfähigkeit unter Beweis gestellt. Die Zahlen und Statistiken, die in dieser Publikation aus verschiedensten Quellen zusammengetragen wurden, deuten auf erste Anzeichen einer Erholung hin. In den Zahlen zeichnen sich aber auch die weitreichenden Auswirkungen der Covid-19-Krise auf die Kulturfinanzierung, das Kulturangebot und das kulturelle Leben ab. Diese zweite Sonderausgabe der Taschenstatistik widmet sich der Erfassung der Vielzahl dieser Auswirkungen und setzt die Zahlenreihen der letztjährigen Ausgabe fort. Statistiken veranschaulichen die gesellschaftliche Bedeutung der Kultur und sind ein unverzichtbares Instrument für eine faktengestützte Kulturpolitik.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Kultur BAK
Office fédéral de la culture OFC
Ufficio federale della cultura UFC
Uffizi federal da cultura UFC

Bundesamt für Statistik BFS
Office fédéral de la statistique OFS
Ufficio federale di statistica UST
Uffizi federal da statistica UST



CURIA CONFODERATIONIS HELVETICAE

SUISSE
SWITZERLAND

1353
BE
115

Das Bundesamt für Kultur hat nicht nur den Auftrag, das Kulturerbe zu pflegen und das Kulturschaffen zu fördern, es ist auch das zuständige strategische Organ für die Ausarbeitung und Umsetzung der Kulturpolitik des Bundes.

Die Kulturstatistiken sind eine zentrale Grundlage für den Dialog über die Politik, die Wirtschaft und die Förderung des Kultursektors. Zahlen und Daten zur Kultur zeigen ihre Bedeutung für die Gesellschaft und für die Wirtschaft und sind somit ein unentbehrliches Instrument für eine evidenzbasierte und zielorientierte Kulturpolitik. Gerade in Zeiten der Covid-19-Pandemie, und der damit verbundenen finanziellen Massnahmen in noch nie dagewesenem Ausmass, sind Kulturstatistiken elementar für die Analyse des Sektors.

Entsprechend handelt es sich bei der vorliegenden Ausgabe der Taschenstatistik Kultur erneut um eine Covid-19-Edition. Nachdem das Bild in der letztjährigen Ausgabe von Einbrüchen und Stillstand geprägt war, zeigen die neusten Daten Anzeichen einer Erholung, wie beispielsweise bei der Filmproduktion oder dem Sprachaustausch. Demgegenüber litten die Festivalbranche und die Theater 2021 erheblich unter Annullationen und fehlendem Publikum. Die Erholung setzt dort erst langsam ein.

Die lebendige Kultur in der Schweiz ist der Resilienz der Akteurinnen und Akteure im Kulturbereich zu verdanken. Die Bewältigung der Covid-Krise und ihrer Folgen ist eine Herausforderung, die nur gemeinsam zu meistern ist. Wir danken allen Partnern und Akteurinnen im Kulturbereich für ihr Engagement und die fruchtbare Zusammenarbeit und wünschen viel Freude beim schrittweisen Wiederbeleben und Weiterentwickeln der Kultur.

Carine Bachmann, Direktorin
Bundesamt für Kultur

Das Jahr 2021 hat es erneut gezeigt: In einer zunehmend komplexen und unberechenbaren Welt werden vertrauenswürdige Statistiken immer wichtiger. Dies gilt auch für die Kultur, die unter der Pandemie besonders gelitten hat: Solide Zahlen bilden gerade hier eine wichtige Grundlage für Entscheide.

Das Bundesamt für Statistik (BFS) führt ein vielfältiges Angebot an Kulturstatistiken. Sie beschreiben einzelne Bereiche wie Film und Kino, Bibliotheken, Museen und Denkmäler, aber auch Aspekte wie die Kulturfinanzierung (öffentliche Hand und private Haushalte), das Kulturverhalten der Bevölkerung sowie die Kulturwirtschaft (Kulturunternehmen, Kulturschaffende, Wertschöpfung). Dabei orientiert sich das BFS an international verbindlichen Grundsätzen und anerkannten wissenschaftlichen Methoden, um die hohen Qualitätserfordernisse der öffentlichen Statistik zu erfüllen.

Diese neunte Ausgabe der Taschenstatistik zeugt von der langjährigen, fruchtbaren Kooperation zwischen beiden Bundesämtern in diesem Bereich. Dem Lesepublikum werden dabei fundierte statistische Ergebnisse und relevante inhaltliche Einschätzungen zur Entwicklung der Kulturlandschaft in der Schweiz präsentiert.

Wir wünschen spannende kultur-statistische Erkenntnisse!

Georges-Simon Ulrich, Direktor
Bundesamt für Statistik

Kulturfinanzierung



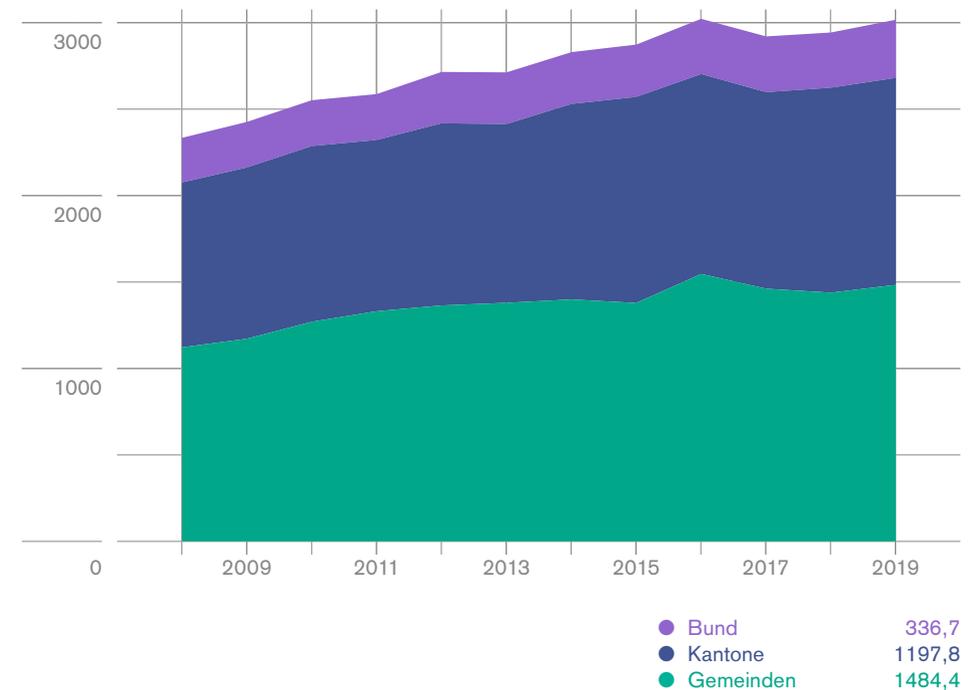
KULTURFINANZIERUNG DURCH DIE ÖFFENTLICHE HAND

Die Statistik über die Kulturfinanzierung durch die öffentliche Hand zeigt auf, welche Ausgaben Bund, Kantone sowie Städte und Gemeinden im Kultursektor tätigen. Die vorliegende Statistik zur Kulturfinanzierung wird vom Bundesamt für Statistik erstellt und basiert auf den Daten der Eidgenössischen Finanzverwaltung. Die Daten zur Kulturfinanzierung sind jeweils mit einer Verzögerung verfügbar, so dass die hier gezeigte Übersicht nur bis zum Jahr 2019 aktualisiert ist. Um eine Einordnung der Covid-19 bedingten Ausgaben im Kultursektor auf den nachfolgenden Seiten zu erlauben, sollen diese Daten als Anhaltspunkt dienen.

Im aktuellsten Referenzjahr 2019 haben der Bund, die Kantone sowie die Städte und Gemeinden zusammen rund 3 019 Millionen Franken für die Kultur ausgegeben. Dies entspricht etwa 1,7 Prozent der gesamten Ausgaben des öffentlichen Gemeinwesens und etwa 0,42 Prozent des Bruttoinlandprodukts. Gemäss dem Prinzip der Subsidiarität haben dabei die Städte und Gemeinden etwa 49 Prozent der Ausgaben getragen, die Kantone etwa 40 Prozent und der Bund etwa 11 Prozent. Pro Einwohnerin und Einwohner haben die Städte und Gemeinden durchschnittlich rund 173 Franken für die Kultur ausgegeben, die Kantone rund 140 Franken und der Bund rund 39 Franken.

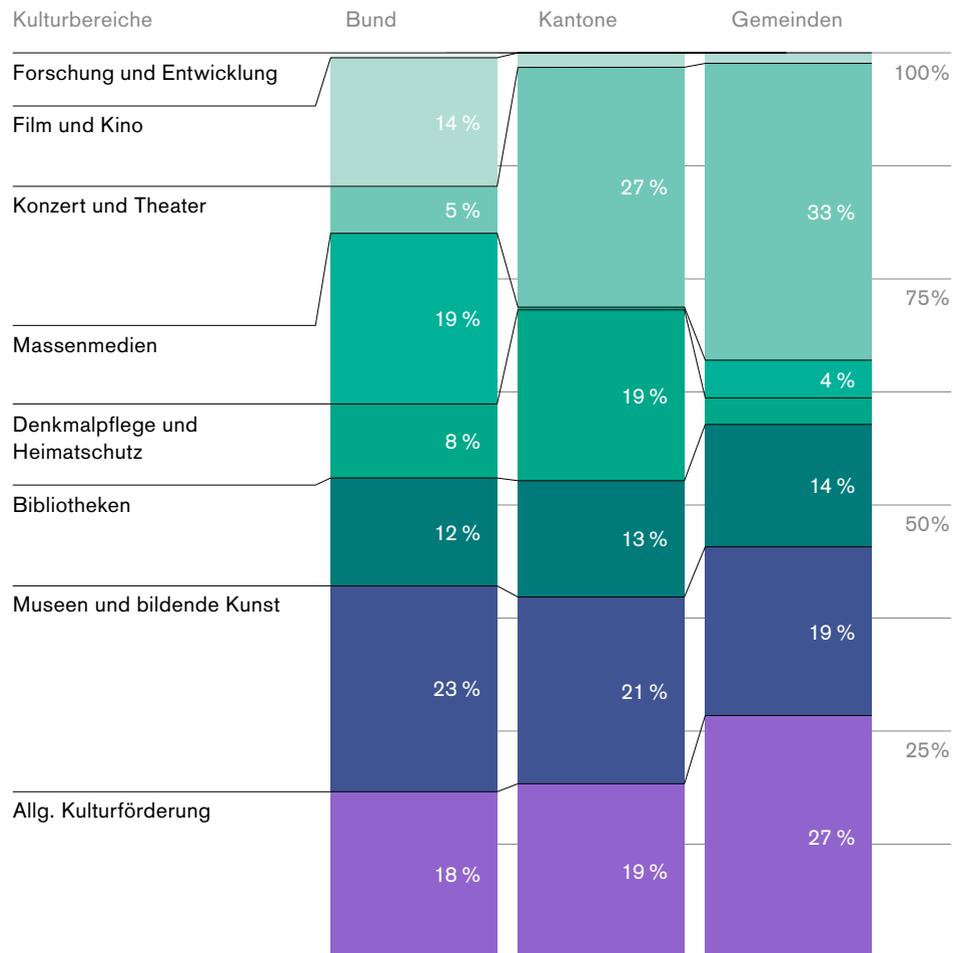
Kulturfinanzierung durch die öffentliche Hand Entwicklung nach Staatsebene 2008–2019

in Millionen Franken



LESEBEISPIEL: Seit 2008 sind die öffentlichen Mittel für die Kultur stetig angestiegen, nur im Jahr 2017 gab es einen kleinen Einbruch. Im Jahr 2019 hat der Bund rund 336,7 Millionen Franken beigesteuert, was etwa einem Zehntel der gesamten öffentlichen Kulturfinanzierung entspricht.

Kulturfinanzierung durch die öffentliche Hand nach Kulturbereich und Staatsebene 2019



LESEBEISPIEL: Die Gemeinden und Kantone (33% bzw. 27%) sprechen den grössten Anteil ihres Budgets im Bereich Konzert und Theater. Der Bund spricht seinerseits mit 14 Prozent einen deutlich grösseren Anteil im Film- und Kinobereich als die Kantone und Gemeinden.

Quelle: [Bundesamt für Statistik](#) ↗

COVID-19: UNTERSTÜTZUNG DES KULTURSEKTORS

Unmittelbar nach den ersten Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus hat der Bundesrat im Frühjahr 2020 ein Massnahmenpaket zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen erlassen. Dieses Paket enthielt verschiedene Instrumente zur Unterstützung der Gesamtwirtschaft und wurde durch spezifische Hilfen für den Kultursektor ergänzt. In den Jahren 2020/2021 haben Bund und Kantone hierfür insgesamt 562,4 Millionen Franken ausbezahlt.

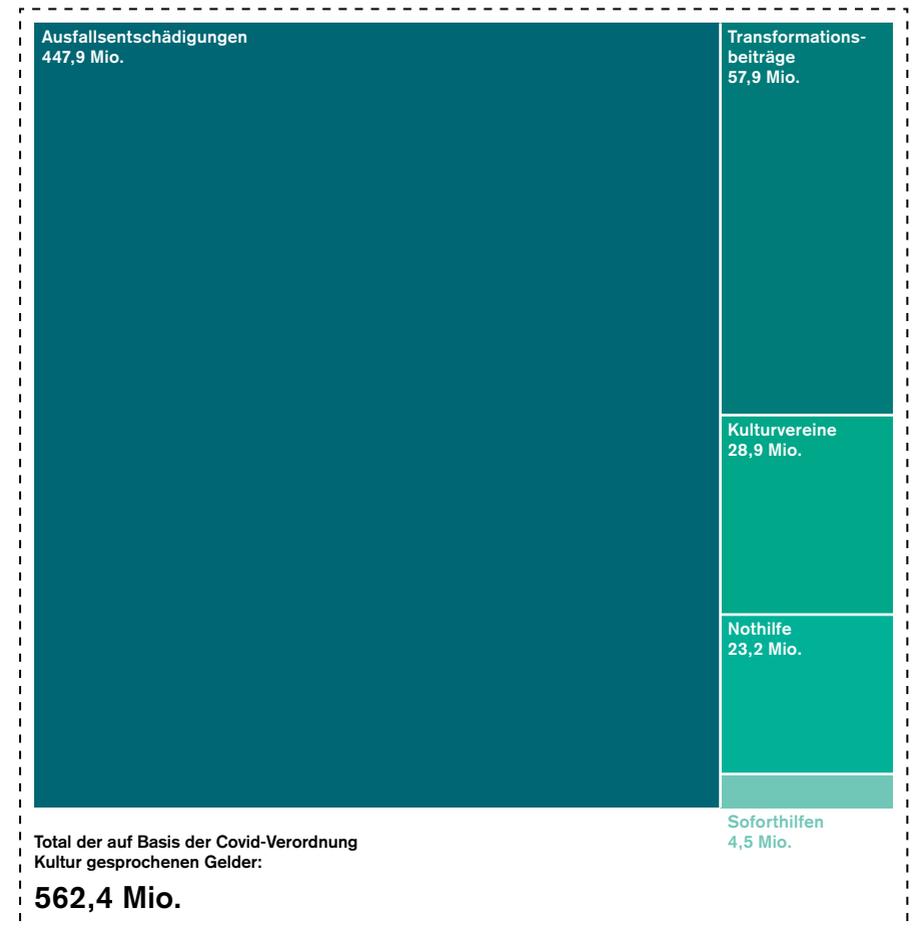
Der grösste Teil der Beiträge, 447,9 Millionen Franken, entfiel in den Jahren 2020 und 2021 auf Ausfallentschädigungen für Absagen, Verschiebungen oder Redimensionierungen von Veranstaltungen aufgrund der Gesundheitsmassnahmen. Sie wurden zu gleichen Teilen von den Kantonen und vom Bund finanziert.

57,9 Millionen Franken wurden als Beiträge an Transformationsprojekte gesprochen. Dieses Instrument wurde ab November 2020 für Kulturunternehmen geschaffen, um sie bei der strukturellen Neuausrichtung oder der Publikumsgewinnung zu unterstützen. Auch diese Beiträge wurden zu gleichen Teilen von den Kantonen und vom Bund finanziert (siehe Grafik rechts).

Der Bund zahlte 23,2 Millionen Franken als Nothilfe an Kulturschaffende, um deren unmittelbare Lebenshaltungskosten zu decken. Die meisten Anträge auf Nothilfe gingen dabei zu Beginn der Covid-19-Massnahmen im Frühjahr 2020 ein sowie im Frühjahr 2021, als die Kultureinrichtungen ein zweites Mal geschlossen wurden (siehe Grafik S. 15). Nach Kulturbereich aufgeschlüsselt waren insbesondere Personen aus der Musikbranche unter den Empfängern von Nothilfe stark vertreten.

Im selben Zeitraum zahlte der Bund 28,9 Millionen Franken an Kulturvereine im Laienbereich, welche Verluste erlitten haben, die ihnen durch die Absage von Veranstaltungen aufgrund der Gesundheitsmassnahmen entstanden sind. Insgesamt wurden rund 7000 Gesuche um Unterstützung eingereicht.

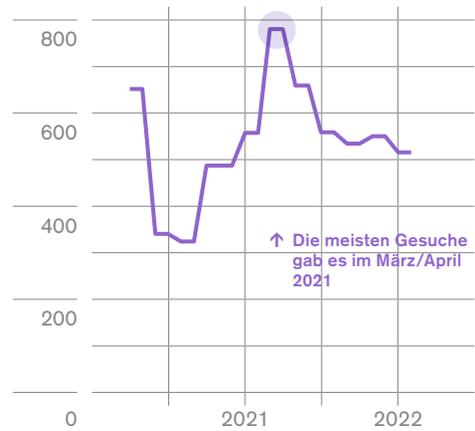
Covid-19 Unterstützung im Kultursektor Vergleich der Beiträge je Instrument 2020–2021



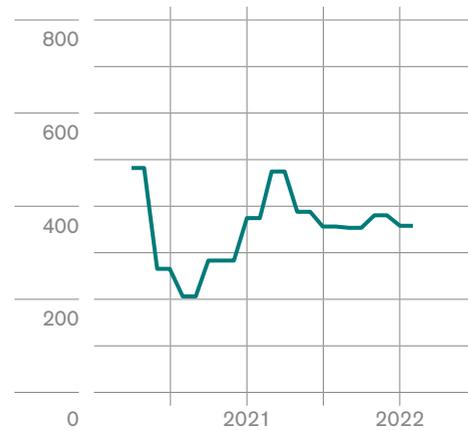
Nothilfe für Kulturschaffende Zugesprochene Summen nach Monat Schadenszeitraum 1.4.20 – 28.2.22

in Tausend Franken

Musik



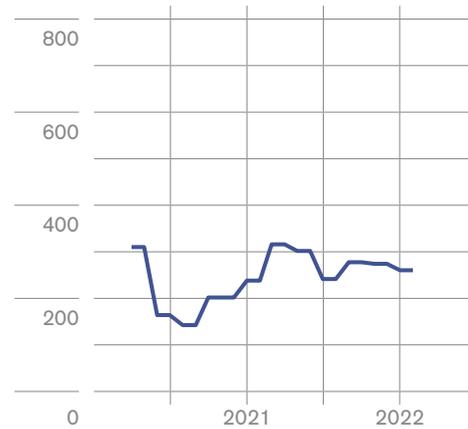
Theater / Darstellende Künste / Tanz



Visuelle Kunst / Design



Weitere Bereiche (Film, Literatur, andere)



LESEBEISPIEL: Im Musikbereich wurden im März/April 2021 Nothilfe-Gesuche in der Höhe von insgesamt fast 800 000 Franken zugesprochen.

Quelle: Suisseculture Sociale



KULTURSCHAFFENDE

Im Jahr 2021 wurden in der Schweiz 281 000 hauptberufliche Kulturschaffende erfasst, was einem Anteil von 5,7 Prozent der gesamten Erwerbsbevölkerung entspricht. Von den Kulturschaffenden im Hauptberuf üben mehr als 13 Prozent noch andere berufliche Tätigkeiten aus, d.h. sie haben mindestens einen zusätzlichen Nebenjob. Hinzu kommen weitere 20 500 Kulturschaffende, die nebenberuflich im Kultursektor arbeiten, deren Hauptberuf aber ausserhalb des Kultursektors liegt.

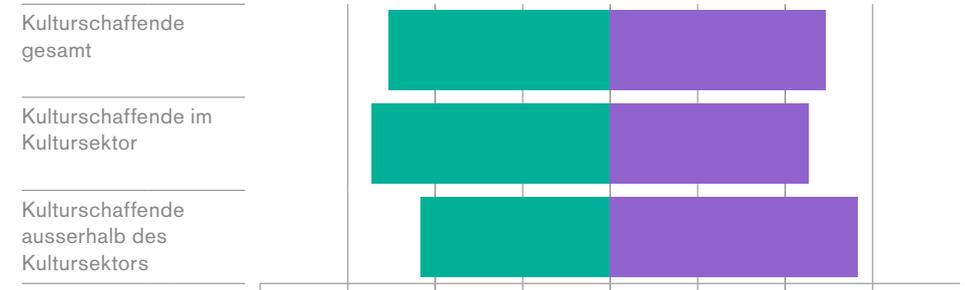
Am meisten Kulturschaffende im Hauptberuf sind in den Kulturbereichen Architektur (48 000) sowie Buch und Presse (37 000) beschäftigt, gefolgt von den Bereichen Bildende Künste (24 000), Audiovision und Multimedia (17 000) und der Werbebranche (15 000).

Insgesamt arbeitet etwa die Hälfte der Kulturschaffenden in einem Teilzeitpensum von weniger als 90 Prozent, wobei Frauen deutlich häufiger Teilzeit arbeiten als Männer. Teilzeitarbeit ist bei den Kulturschaffenden (50 %) häufiger anzutreffen als bei allen Erwerbstätigen (37 %). Etwa 28 Prozent der Kulturschaffenden im Hauptberuf sind selbständig erwerbend, ein deutlich höherer Anteil als in der Gesamtwirtschaft (14 %).

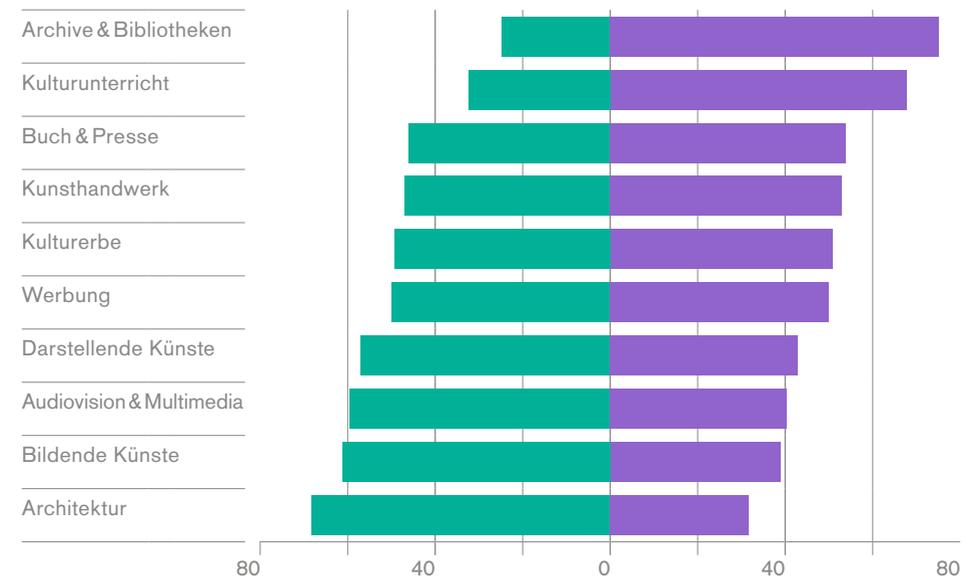
Der Kultursektor erzielte im Jahr 2019 eine Wertschöpfung von etwa 15,5 Milliarden Franken, was etwa 2,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts entsprach.

Kulturschaffende Geschlechteranteile 2021

in Prozent
Insgesamt



Kulturschaffende im Kultursektor nach Kulturbereich



LESEBEISPIEL: 50,8 Prozent der Kulturschaffenden sind Männer. Einzelne Bereiche wie Architektur oder Archive/Bibliotheken sind deutlich stärker geschlechtsspezifisch geprägt als der Kultursektor insgesamt. Unter den Kulturschaffenden ausserhalb des Kultursektors, d. h. Personen mit einem Kulturberuf, die aber ausserhalb des Kultursektors arbeiten (z. B. eine Fotografin in einem Chemieunternehmen), sind 56,6 Prozent Frauen.

Quelle: [Bundesamt für Statistik](#) ↗

● Frauen
● Männer

AUSBILDUNG

Im Jahr 2020 erwarben 1550 Studierende an den Fachhochschulen einen Bachelor-Abschluss in einer künstlerischen Fachdisziplin, was etwa 9 Prozent aller Bachelor-Abschlüsse entspricht. Davon entfielen 885 Abschlüsse auf die Fachrichtungen Musik, Theater und andere Künste¹, 665 Studierende haben ein Bachelordiplom im Bereich Design erworben.

Für einen Grossteil der Studierenden der Fachrichtung Musik, Theater und andere Künste stellt der Bachelor-Abschluss nur einen Zwischenschritt dar, und viele entscheiden sich für ein Masterstudium. 1191 Studierende haben 2020 einen Master-Studienabschluss der Fachrichtung Musik, Theater und andere Künste erworben. Mit 243 Studienabschlüssen ist der Anteil im Bereich Design geringer.

Einem Bericht des Bundesamts für Statistik zufolge fällt es Absolventinnen und Absolventen künstlerischer Fachdisziplinen im Vergleich mit anderen Fachbereichen deutlich schwerer, nach dem Bachelor-Abschluss einen ihrer Qualifikation entsprechenden Arbeitsplatz zu finden. Von den Personen mit einem Abschluss in der Fachrichtung Musik, Theater und andere Künste haben zwölf Monate nach Bachelor-Studienende lediglich 31 Prozent den Berufseintritt geschafft. Das ist im Quervergleich mit den anderen Fachbereichen die niedrigste Berufseintrittsquote der Fachhochschulen. Bei den Absolventinnen und Absolventen, die ein Jahr nach Abschluss eine Arbeit gefunden haben, sind 81 Prozent teilzeitbeschäftigt. Auch hier liegt der Fachbereich Musik, Theater und andere Künste vor allen anderen Bereichen. Das Erwerbseinkommen der Absolventinnen und Absolventen künstlerischer Fachdisziplinen liegt dabei ein Jahr nach Bachelor- und Master-Abschluss deutlich tiefer als bei allen anderen Fachbereichen.

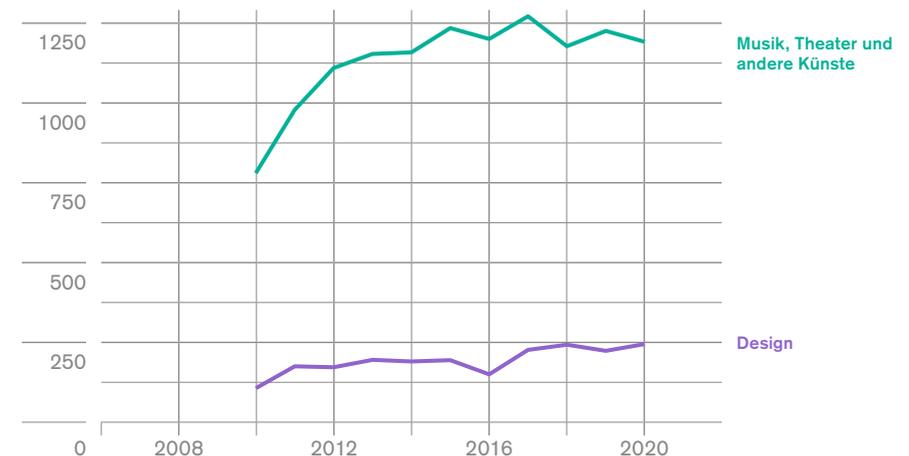
¹ Nach Klassifikation des BFS gehören dazu über 10 Studienrichtungen u.a. Tanz, Film und Vermittlung.

Künstlerische Fachdisziplinen an Fachhochschulen Entwicklung der Bildungsabschlüsse nach Examensstufe 2008–2020

Studienabschlüsse B.A.-Stufe



Studienabschlüsse M.A.-Stufe



Film



Dreharbeiten für die zweite Staffel der Serie «Neumatt» in der Europapallean in Zürich

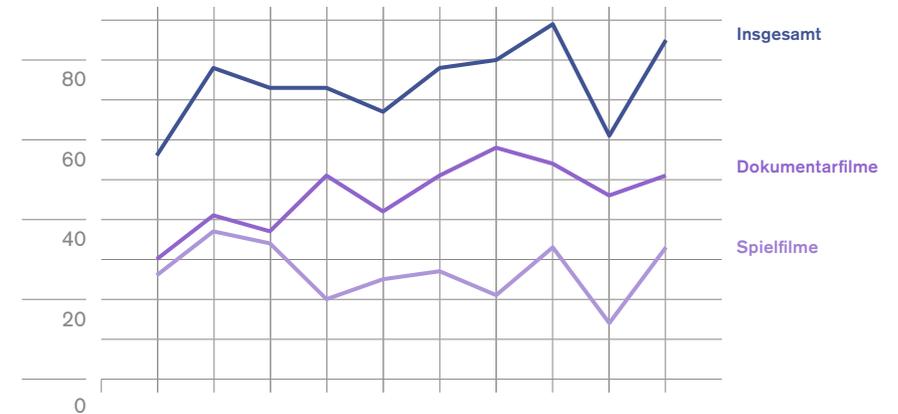
FILMPRODUKTION

Im Jahr 2021 wurden zahlreiche Dreharbeiten in der Schweizer Filmproduktion wiederaufgenommen, die im ersten Pandemiejahr pausieren mussten. Die Zahl der produzierten Filme hat deutlich zugelegt und erreichte wieder das Niveau der Jahre vor Covid-19. Mit der Produktion von 33 Spielfilmen und 51 Dokumentarfilmen im Jahr 2021 konnte die Filmbranche wieder an die Zahlen von 2019 anknüpfen.

Insgesamt 129,1 Millionen Franken flossen 2021 in die Filmproduktion. Davon stammen 72,8 Millionen Franken aus Schweizer Finanzierungsquellen. Im Vergleich zu den Vorjahren hat das Produktionsvolumen damit erheblich zugelegt und liegt weit über den Zahlen der Jahre 2015 bis 2020. Diese Kehrtwende war deutlich von Koproduktionen geprägt, wo das Produktionsvolumen von etwa 50 Millionen Franken im Jahr 2020 auf über 90 Millionen Franken angestiegen ist. Der grösste Teil dieser Zunahme geht auf Gelder zurück, die in Koproduktionen mit minoritärer Schweizer Beteiligung investiert wurden. Die Finanzierung des Schweizer Films nahm 2021 im Vergleich zum ersten Pandemiejahr ebenfalls wieder zu. Mit insgesamt 33,5 Millionen Franken erreicht das Produktionsvolumen damit aber noch nicht das Niveau der Jahre vor der Krise.

Filmproduktion Anzahl Filme und Produktionsvolumen 2012–2021

Anzahl Filme



Produktionsvolumen in Mio. CHF



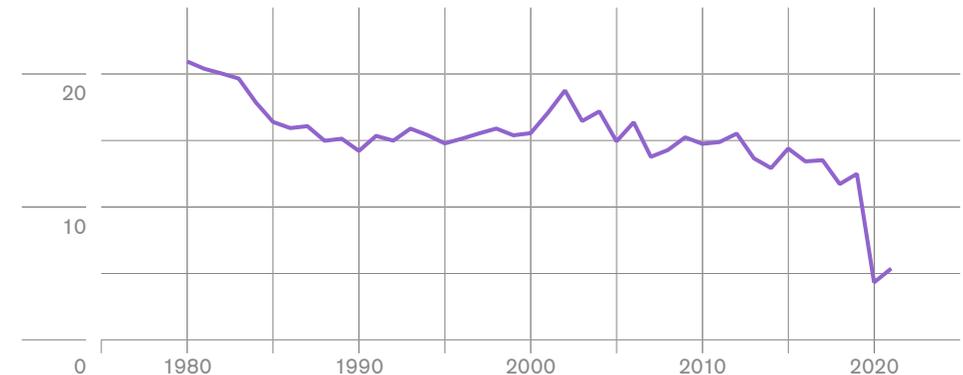
FILM UND KINO

Im Jahr 2021 wurden in Schweizer Kinos rund 5,4 Millionen Eintritte verkauft. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies, trotz einer erneuten behördlich verordneten Schliessungsperiode im ersten Quartal, einem Anstieg von mehr als einer Million Eintritte. Im Vergleich zu den Jahren vor Covid-19 liegen die Eintritte aber immer noch weit unter dem langjährigen Durchschnitt, der zwischen 2009 und 2019 bei rund 13,9 Millionen Eintritten pro Jahr lag (siehe Grafik rechts oben). Im Jahr 2021 profitierten die Kinos von einem grösseren Filmangebot und mehr Vorführungen, aber auch von einer Normalisierung dank Impfstoffe und dem Covid-Zertifikat. Die provisorischen Zahlen des BFS für das Jahr 2022 zeigen eine weiter anhaltende Erholung der Kinoeintritte, auch wenn die Vorkrisenwerte noch nicht erreicht werden (siehe Grafik rechts unten).

Während rund ein Viertel des Filmangebots in den Kinos im Jahr 2021 aus den USA stammte, entfielen 60 Prozent der Vorführungen und 72 Prozent der Eintritte auf US-amerikanische Filme. Schweizer Filme verzeichneten rund 233 000 Eintritte, was einem Anteil von 4,3 Prozent entspricht. Im Jahr 2021 gab es in der Schweiz 257 Kinos (-6 Kinos) mit insgesamt 603 Sälen (+2 Säle).

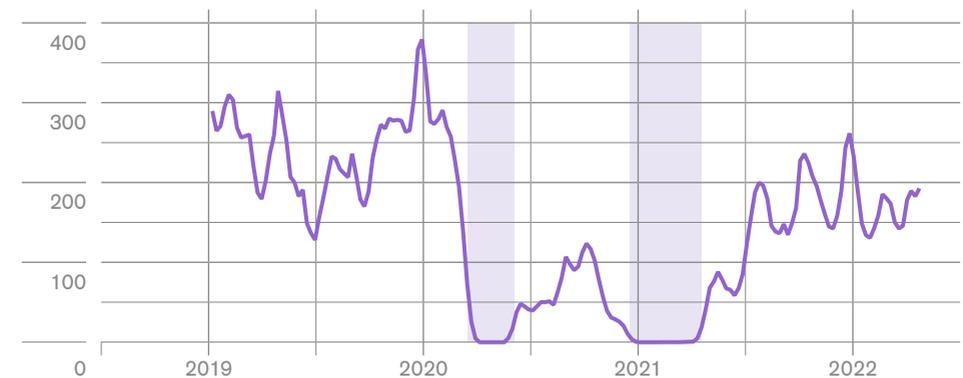
Kinoeintritte Jahreswerte 1980–2021

in Millionen



Kinoeintritte nach Woche 2019–2022

in Tausend



Linie: laufender Wert
über 5 Wochen

LESEBEISPIEL: Die untere Grafik zeigt die Jahre 2019 bis 2022 nach Wochenzahlen aufgeschlüsselt. Auch nach Wiedereröffnung der Säle bleibt die Linie der wöchentlichen Eintritte unter dem Vergleichswert von 2019.

Quelle: [Bundesamt für Statistik](#), die Zahlen für das Jahr 2022 sind provisorisch.

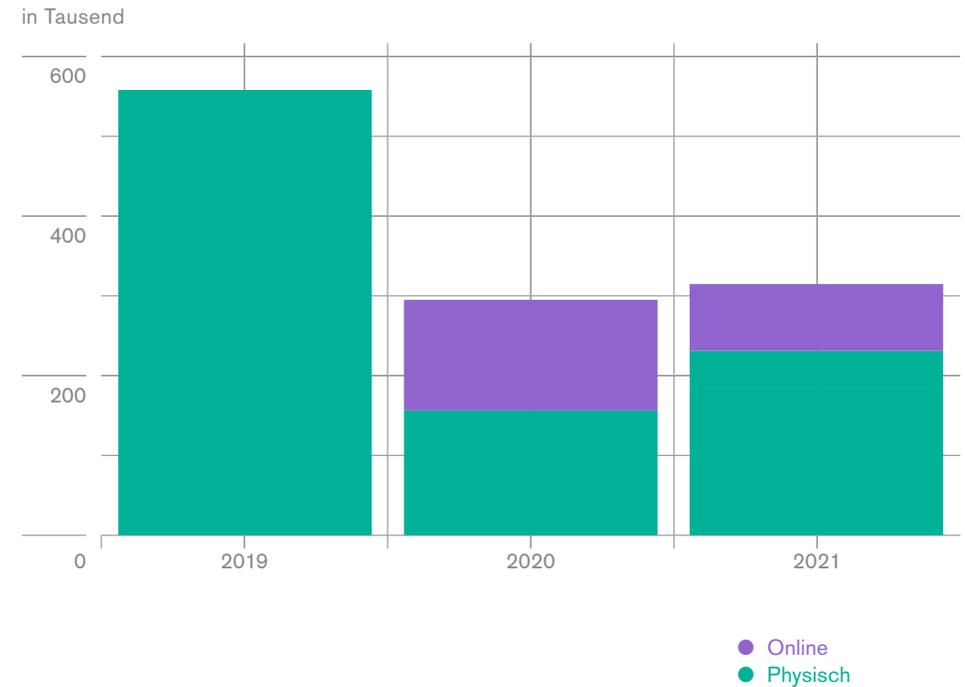
FILMFESTIVALS

Die Schweizer Filmfestivals verzeichnen im langjährigen Mittel pro Jahr rund 650 000 Eintritte. Angesichts der epidemiologischen Situation und der getroffenen Massnahmen waren die Filmfestivals 2020 gefordert, neue Online-Angebote zu schaffen.

2021 – im zweiten Pandemiejahr – zeigte sich, dass einige dieser innovativen Konzepte wieder von einem herkömmlichen Format abgelöst wurden. Die beiden grössten Schweizer Filmfestivals in Locarno und Zürich fanden ausschliesslich vor Ort statt, konnten damit aber noch nicht an die Eintrittszahlen von vor der Pandemie anknüpfen. Viele andere Festivals wählten hingegen ein hybrides Festivalformat mit Vorführungen vor Ort sowie Zuschauenden im Netz. Allerdings konnten die digitalen Angebote der Filmfestivals im zweiten Pandemiejahr nicht mehr das gleiche Interesse wecken wie im Jahr zuvor.

Insgesamt verzeichneten die Schweizer Filmfestivals im Jahr 2021 über 230 000 physische Eintritte und über 83 000 virtuelle Filmvisionierungen.

Filmfestivals physische Eintritte und virtuelle Visionierungen 2019–2021



VIDEO ON DEMAND UND STREAMINGDIENSTE

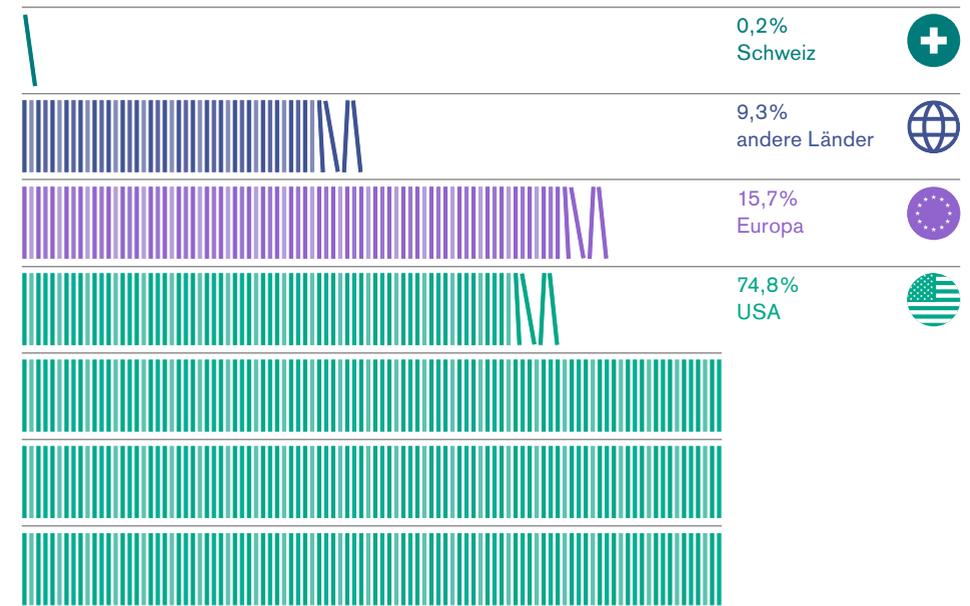
Die Digitalisierung der Mediennutzung und die sich verändernden Sehgewohnheiten haben einen Wandel der Vertriebskanäle von Filmen eingeleitet. Das Angebot an Filmen und Serien auf digitalen Plattformen in der Schweiz wächst laufend. Im Jahr 2020 wurden auf 28 Plattformen über 30 000 Filme angeboten, davon wurden 26 000 zum Kauf, 29 000 zur Miete und 14 000 auf Streamingdiensten angeboten.¹

Zwischen 2017 und 2019, also schon vor Beginn der Pandemie, hat sich das Abrufvolumen auf Streamingdiensten (+172,9 %) fast verdreifacht. Gleichzeitig stieg die Zahl der digitalen Filmkäufe (+24,1 %) nur geringfügig, und der Verleih von Filmen über VoD-Plattformen (-28,9 %) verzeichnete einen deutlichen Nachfragerückgang. Der Wegfall eines Grossteils des Film- und Kulturangebots im Jahr 2020 setzte den Streaming-Boom fort (+56,83 % Abrufe).

Das wachsende Interesse an Streamingdiensten wirkt sich auch auf die Positionierung des Schweizer Films aus. Während der Schweizer Film in den beiden Pandemie Jahren einen grösseren Anteil an den Kinokartenverkäufen verzeichnen konnte, findet der Schweizerfilm auf Streaming- und VoD-Plattformen nur wenig Beachtung. Das anhaltende Wachstum der Streamingdienste stellt den Schweizer Film vor neue Herausforderungen.

¹ Berücksichtigt werden alle in der Schweiz aktiven Plattformen, welche Filme gegen Bezahlung digital verkaufen, vermieten oder über Abonnements-Streamingdienste anbieten (Vollerhebung). Ausgeschlossen ist kostenloses, werbefinanziertes Streaming.

Abrufe auf Streamingdiensten nach dem Herkunftsland der Filme 2020



LESEBEISPIEL: Schweizer Filme machen nur 0,2 Prozent der Abrufe auf Streamingdiensten durch Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten aus. In dieser Darstellung wird der Konsum auf Streamingdiensten greifbar in der Form eines DVD-Regals mit insgesamt 500 DVDs symbolisiert. Somit stammt nur jeder 500-ste abgerufene Film aus der Schweiz.

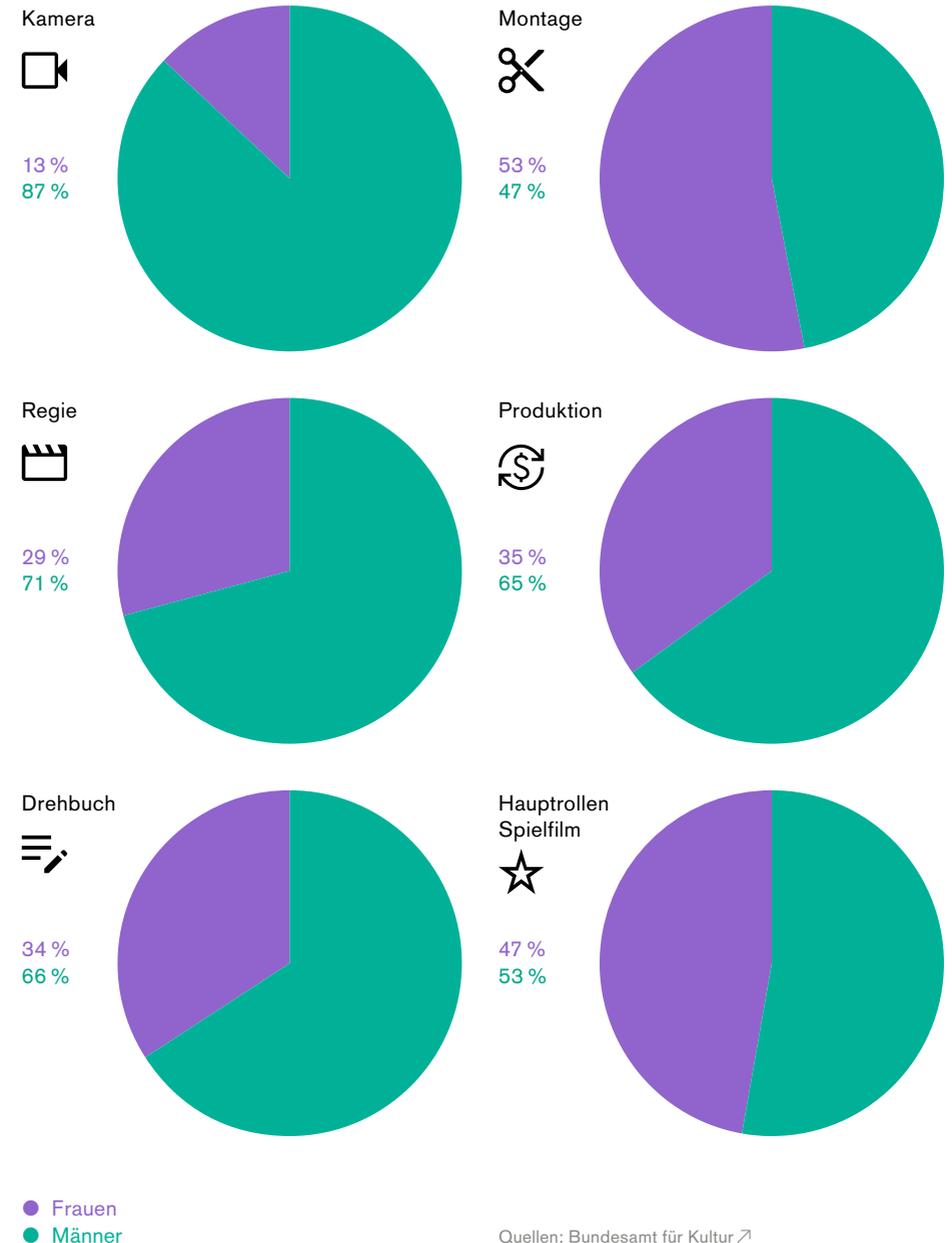
GLEICHSTELLUNG IN DER FILMPRODUKTION

Das zweite Pandemiejahr 2021 war für die Regietätigkeit von Frauen ein Erfolgjahr. Mit insgesamt 13 Spielfilmen und einem Produktionsvolumen von 35,7 Millionen Franken erreicht das Filmschaffen von Regisseurinnen dieses Jahr einen neuen Höchstwert. Dennoch liegt der Anteil der Film- und Dokumentarfilmproduktionen mit weiblicher Regie 2021 bei nur knapp einem Drittel.

Trotz ausgewogener Verhältnisse während der Ausbildung gibt es in der Filmproduktion ein Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern. Der Frauenanteil in der Filmproduktion ist bei öffentlich finanzierten Schweizer Langfilmen je nach Berufskategorie unterschiedlich hoch. Die Montage (53 %) verzeichnet den höchsten Frauenanteil, der tiefste Anteil liegt bei der Kamera (13 %) vor.

Frauen verdienen durchschnittlich weniger pro Film als Männer – und zwar sowohl beim Drehbuch (17 % tieferer Durchschnittslohn) wie auch bei der Regie (8 % tieferer Durchschnittslohn). Noch gravierender ist die Lohndiskrepanz beim Filmschauspiel, wo Frauen fast ein Viertel weniger verdienen als Männer (23 % tieferer Durchschnittslohn).

Frauenanteil in der Filmproduktion bei öffentlich finanzierten Langfilmen 2015–2019



Kulturangebot und -verhalten



MUSEEN

Im Jahr 2020 gab es in der Schweiz 1053 Museen, die gemäss der Museumsstatistik des BFS insgesamt 8,1 Millionen Eintritte verbuchten. Dies entspricht einem Rückgang von 43 Prozent im Vergleich zum Jahr 2019 mit 14,2 Millionen Eintritten. Die stärksten Rückgänge verzeichneten dabei die Romandie sowie die Städte und Agglomerationen. Sämtliche Museumstypen waren 2020 von Besuchseinbrüchen betroffen, wie die Grafik rechts zeigt.

Während Veranstaltungen in Museen sowie traditionelle Aktivitäten der Kulturvermittlung im Covid-19-Jahr 2020 deutlich zurückgingen, haben viele Institutionen die Zeit genutzt, um sich stärker in der digitalen Welt zu positionieren. Die vier häufigsten Formate waren im Jahr 2020 der Versand von Infomails (55,7 % der Museen), die Publikation von Werken aus dem Museum in Form von Bildern (42,9 %), die Kommunikation über museumsinterne Tätigkeiten (40,6 %) und die Bereitstellung von Videoinhalten (35,0 %).

Mehr als die Hälfte der Museen (55,4 %) unterhielten 2020 einen oder mehrere Accounts in den sozialen Medien. 40 Prozent der Museen gaben weiter an, im Jahr 2020 mehr Zeit als im Vorjahr in ihren Webauftritt investiert zu haben und 36 Prozent der Museen wendeten mehr Zeit für soziale Medien auf.

Anzahl Eintritte in Museen nach Museumstyp 2015–2020



LESEBEISPIEL: Die Kunstmuseen verzeichneten einen Einbruch von 3,5 Millionen Eintritten im Jahr 2019 auf 2,1 Millionen Eintritte im Jahr 2020.

Quelle: Bundesamt für Statistik [↗](#)

BIBLIOTHEKEN

Die Bibliotheksstatistik des Bundesamts für Statistik zählte im Jahr 2020, dem ersten Jahr der neuen, revidierten Erhebung, etwa 1500 öffentlich zugängliche Bibliotheken in der Schweiz. Diese hatten rund 8500 Angestellte in unterschiedlichen Beschäftigungsverhältnissen und verzeichneten 26,6 Millionen Eintritte sowie 40,2 Millionen Ausleihen. Gemeinsam verwalteten die öffentlich zugänglichen Bibliotheken einen Bestand von insgesamt 67,4 Millionen Druckschriften. Während der Bestand weiterhin von Druckschriften dominiert wird, zeigt sich auch eine Tendenz hin zu digitalen Medien: so übertreffen die Ausgaben für elektronische Medien bei den öffentlich zugänglichen Bibliotheken mittlerweile die Ausgaben für andere Medien, was aber vor allem auf die rund 450 wissenschaftlichen Bibliotheken zurückzuführen ist. Laut BFS-Bibliotheksstatistik wurden im Jahr 2020 rund 11 Prozent der Ausgaben für elektronische Medien aufgewendet sowie 8 Prozent für andere Medien, während mit 62 Prozent der grösste Ausgabenposten weiterhin die Personalausgaben sind.

Die 1895 gegründete Schweizerische Nationalbibliothek (NB) sammelt, erschliesst und vermittelt gedruckte oder digitale Informationen wie Texte, Bilder und Töne, die einen Bezug zur Schweiz aufweisen. Die Nationalbibliothek umfasst auch das Schweizerische Literaturarchiv in Bern, das Centre Dürrenmatt Neuchâtel sowie die Schweizerische Nationalphonothek in Lugano. Auch die NB verfügt über digitale Angebote, so beispielsweise e-newspaperarchives.ch, das stetig steigende Nutzungszahlen ausweist. Bei den physischen Besuchen und Ausleihen verharren die Zahlen für das Jahr 2021 hingegen unter den Werten des Jahres 2020. Rund 40 000 Besucherinnen und Besucher waren 2021 vor Ort und rund 50 000 Medien wurden physisch ausgeliehen.

Nationalbibliothek Nutzung des e-newspaperarchives 2019–2021

Zugriffe pro Monat

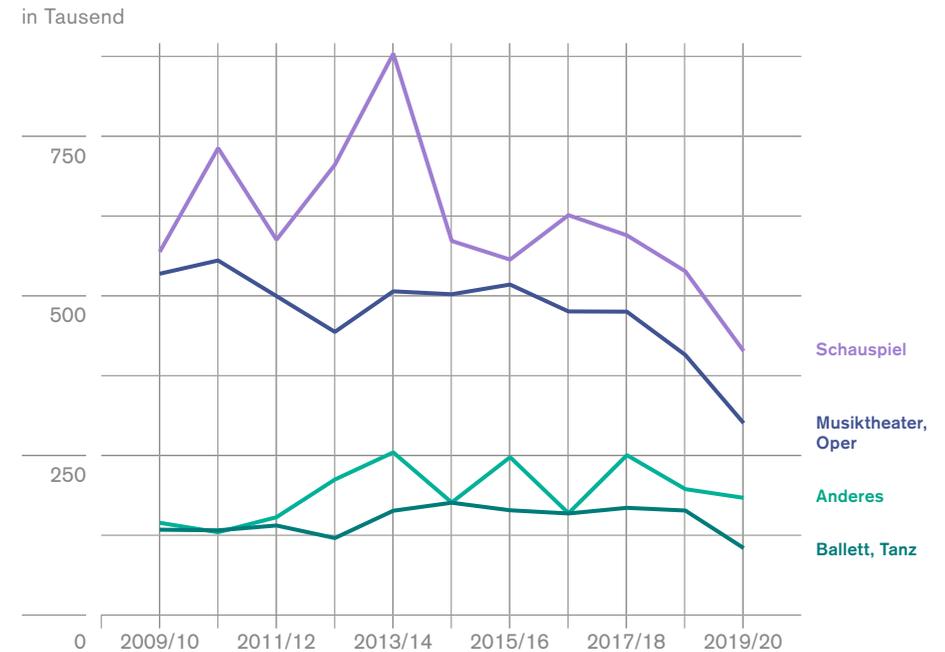


THEATER, TANZ, OPER

Die rund 30 grössten Berufstheater der Schweiz haben in der Spielzeit 2019/2020 mehr als 4000 Vorstellungen aufgeführt. Etwa eine Million Besucherinnen und Besucher haben diesen Vorstellungen beigewohnt. Im Vergleich zur Spielzeit 2018/2019 entspricht dies einem Rückgang von rund 1700 Vorstellungen und einem Publikumsverlust von 29 Prozent. Aktuell liegen nur die Zuschauerzahlen der Spielzeit bis im Sommer 2020 vor. Damit ist zwar die erste Phase der Covid-19-Massnahmen abgebildet, jedoch noch nicht das ganze Krisenjahr 2020, das zu weiteren Einbussen geführt hat.

Der Rückgang betrifft alle Sparten gleichermassen, wie die Grafik zeigt. Am meisten Besucherinnen und Besucher verzeichnen im langjährigen Vergleich die Schauspielveranstaltungen, gefolgt von den Musiktheatern und den Opern. So besuchten in der Spielzeit 2019/2020 rund 410 000 Personen Schauspielvorstellungen, weitere rund 300 000 Personen wohnten Musiktheater- und Opernaufführungen bei und etwa 100 000 Personen sahen Tanz- und Ballettaufführungen.

Anzahl Besuchende in Theatern nach Sparte 2009–2020



LESEBEISPIEL: Die oberste Linie zeigt die Publikumszahlen für Schauspielveranstaltungen. In der Spielzeit 2019/2020 ist diese auf rund 410 000 Besucherinnen und Besucher gesunken.

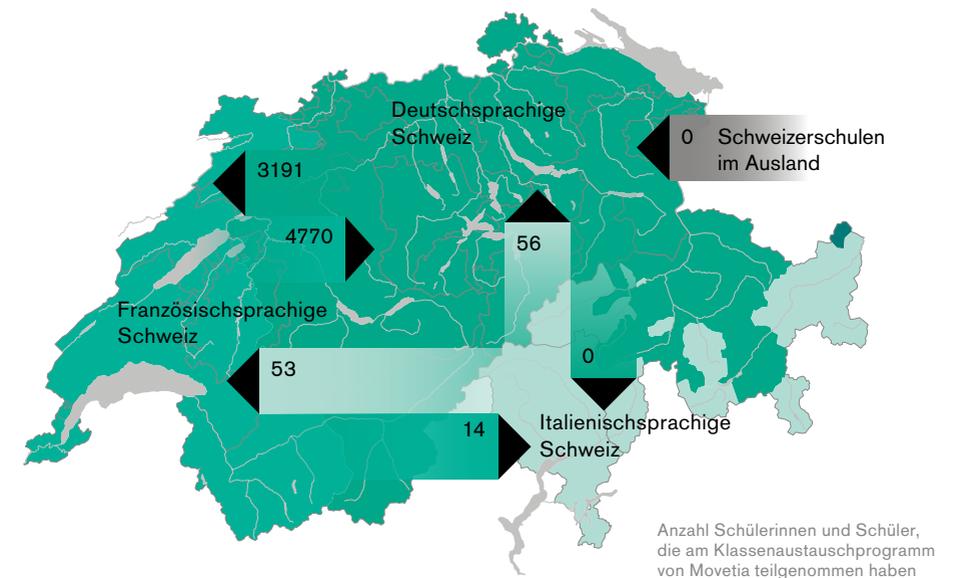
Quelle: Schweizerischer Bühnenverband

SPRACHE UND AUSTAUSCH

Eines der bedeutendsten Merkmale der Schweiz ist ihre Mehrsprachigkeit. Deutsch ist die häufigste Hauptsprache (62,3 %), gefolgt von Französisch (22,8 %). Italienisch wird von 8 Prozent und Rätoromanisch von 0,5 Prozent der Bevölkerung als Hauptsprache angegeben. Ein Drittel (34,1 %) der Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahre spricht regelmässig zwei Sprachen und 14,5 Prozent sogar drei oder mehr Sprachen. Der Anteil mehrsprachiger Jugendlicher ist steigend.

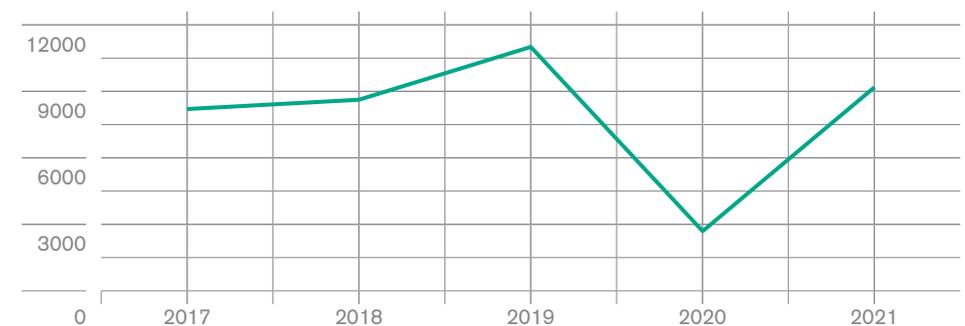
Die Sensibilisierung für andere Landessprachen und der Zusammenhalt zwischen den Sprachregionen kann durch Austauschprogramme gefördert werden. Gemäss der Statistik von Movetia, der nationalen Agentur zur Förderung des Austauschs und der Mobilität im Bildungswesen, wurden im Jahr 2021 9194 schulische oder kulturelle Austausche über die Sprachregionen hinweg durchgeführt. Im Vergleich zum von Annullationen geprägten Vorjahr ist dies ein deutlicher Anstieg der Zahl der Austauschprojekte.

Klassenaustauschprogramm von Movetia 2021



Nationaler Austausch und Mobilität Teilnahme von Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen 2017–2021

Anzahl Austausche und Mobilität



JUGEND UND MUSIK

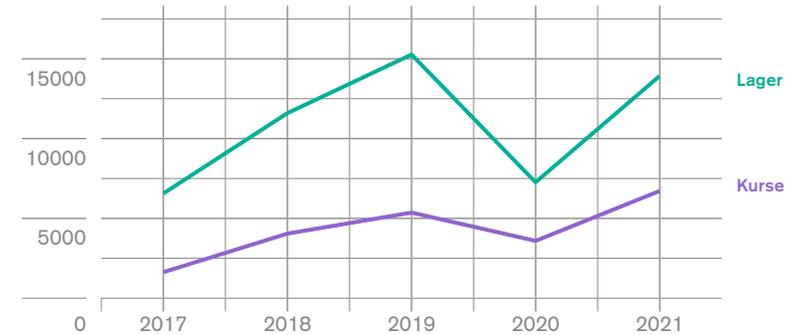
Jugend und Musik (J+M) unterstützt Musikkurse und Musiklager für Kinder und Jugendliche. Ausserdem werden J+M Leiterinnen und Leiter ausgebildet und zertifiziert. Seit der Einführung des Förderprogramms «Jugend und Musik» im Jahr 2017 wurden über 1000 Kurse und über 1500 Lager durch den Bund unterstützt.¹ Davon konnte eine grosse Zahl von jungen Musizierenden profitieren: Die seit 2017 geförderten Musikkurse verzeichneten über 21 000 und die Musiklager mehr als 54 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (siehe Grafik rechts oben). In diesem Zeitraum hat der Bund über 1 Million Franken für die Durchführung von Kursen und über 5,3 Millionen Franken für die Durchführung von Lagern ausbezahlt. Die Zahl der Teilnehmenden an Musikkursen und Musiklagern sind 2021 nach dem ersten Pandemiejahr wieder angestiegen.

Seit der Einführung des Förderprogramms wurden über 1300 J+M Leiterinnen und Leiter ausgebildet, davon 1054 in der Deutschschweiz (79 %), 236 in der Romandie (18 %) und 36 in der Italienischen Schweiz (3 %, siehe Grafik rechts unten). Es werden sowohl Profi- als auch Laienmusiker und -Musikerinnen zur Ausbildung zugelassen. Nach einem initialen Andrang ist die Zahl der neuen Ausbildungen seit 2018 stetig zurückgegangen. Es scheint, dass das Ausbildungsprogramm einen grossen Teil der geeigneten Musikerinnen erreicht hat.

¹ Die Zahlen beziehen sich auf bewilligte Kurse und Lager bis Ende 2021 und sind provisorisch. Aufgrund von Covid-19 bedingten Absagen fallen die Zahlen der tatsächlich durchgeführten Kurse und Lager tiefer aus.

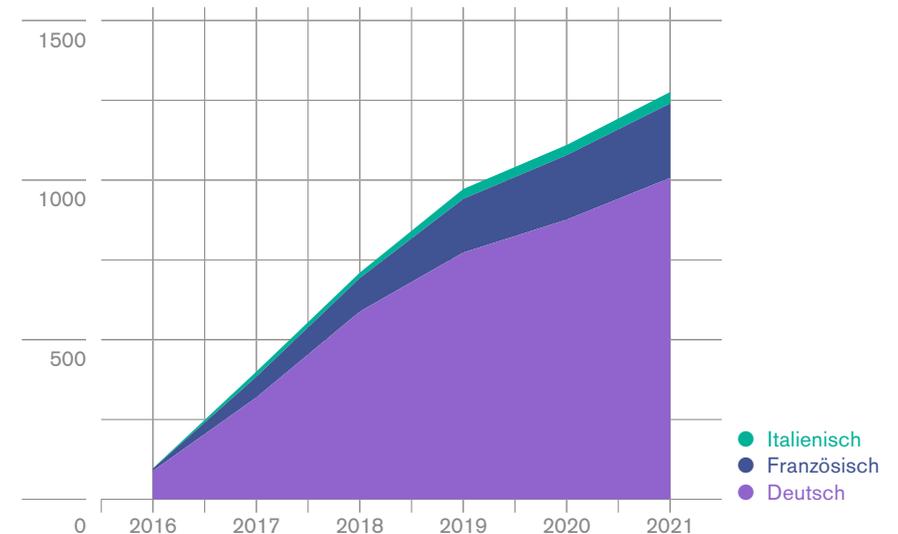
Jugend und Musik

Anzahl Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei Kursen und Lagern 2017–2021



Jugend und Musik

Anzahl zertifizierte Leiterinnen und Leiter 2016–2021



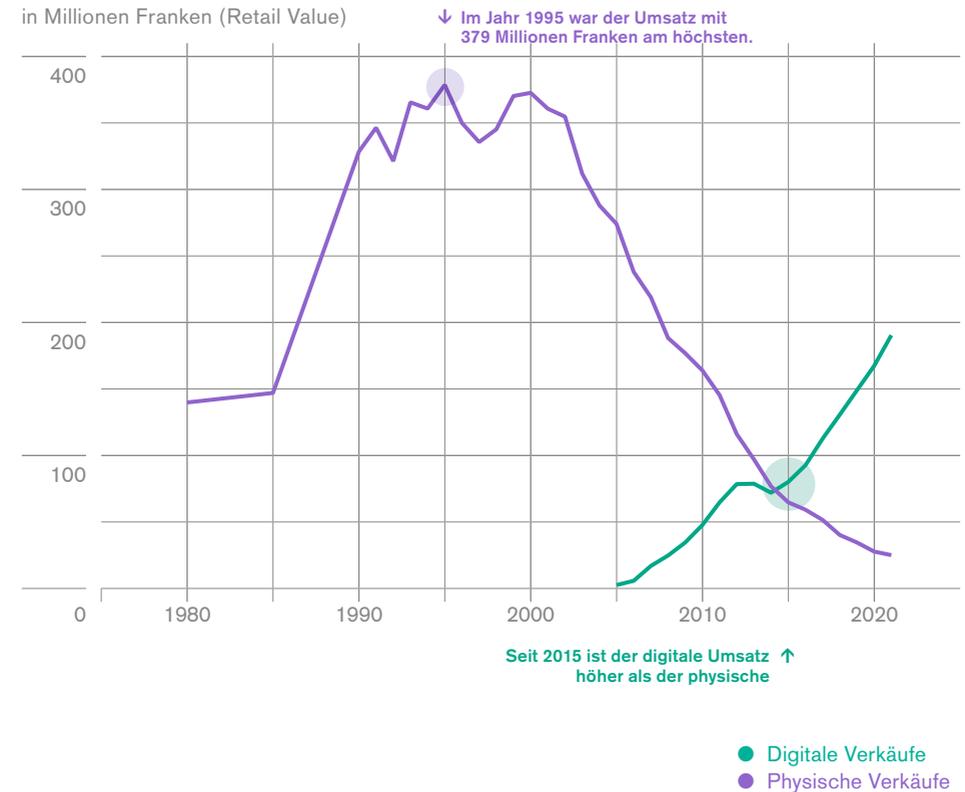
MUSIK

Die Musikbranche ist seit einigen Jahren im Umbruch: Die Einnahmen¹ aus dem Verkauf physischer Tonträger sind seit der Jahrtausendwende im Rückgang begriffen, im Jahr 2015 wurde der Umsatz im traditionellen Geschäft schliesslich von den digitalen Verkäufen (Downloads und Streamings) überholt. Das Jahr 2021 verzeichnet gegenüber dem Vorjahr erneut ein starkes Wachstum der digitalen Umsätze (+10,5 %) auf insgesamt 215,3 Millionen Franken. Das Umsatzwachstum ist insbesondere auf das Musik-Streaming zurückzuführen, wobei die digitalen Umsätze mittlerweile 88 Prozent des Gesamtumsatzes ausmachen.

Während bei der digitalen Musik der Streaming-Bereich stetig wächst, nehmen die Downloads immer mehr ab: Konsumentinnen und Konsumenten kaufen somit kaum mehr Musik, sondern ziehen es vor, Musik im Rahmen eines Abonnements zu hören. Gleichzeitig zeigt sich ein steigender Umsatz beim Verkauf von Vinyl-Platten. Mit einem Umsatz von 4,8 Millionen Franken ist dieser wieder auf ein Niveau angestiegen, das zuletzt 1990 erreicht wurde.

¹ Unter «Retail Values» werden Ausgaben der Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten für physische und digitale Tonträger verstanden.

Physische und digitale Verkäufe von Musik 1980–2021



MUSIKFESTIVALS

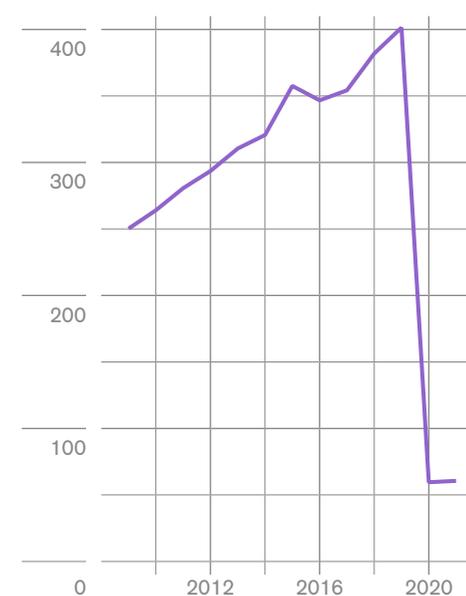
Die Eventbranche, namentlich die Musikfestivals, hatte in den Jahren 2020 und 2021 massive Einbrüche zu verzeichnen. Im Jahr 2019 waren die Eintritte mit 5,6 Millionen noch auf einem Allzeithoch und generierten rund 402 Millionen Franken Umsatz. In den Jahren 2020 und 2021 brachen diese deutlich ein: 2021 verzeichnete die Branche rund 60 Millionen Franken Umsatz und etwa 705 000 Eintritte, was etwa den Werten des ebenfalls von der Krise geprägten Vorjahres entsprach.

Im Jahr 2021 hat der Bund für Grossveranstaltungen wie Musikfestivals einen «Schutzschirm» für mehr finanzielle Planungssicherheit eingerichtet. Bei vorgängiger Bewilligung eines Publikumsanlasses durch den Kanton wurden somit für Veranstaltungen, die aufgrund der epidemiologischen Lage abgesagt oder verschoben werden mussten, ein Teil der ungedeckten Kosten von Bund und Kanton je zur Hälfte übernommen.

Bisher wurden mehr als 410 Veranstaltungen dem Schutzschirm unterstellt und folglich mehr als 242 Millionen Franken als Entschädigungssumme zugesichert. Die grösste Summe an Verpflichtungen ist der Kanton Zürich eingegangen (rund 70 Millionen Franken auf mehr als 200 Veranstaltungen). Nicht alle Kantone haben diese Möglichkeit wahrgenommen und sich am Schutzschirm beteiligt.

Eventbranche Umsatz und Eintritte 2009–2021

Bruttoumsatz in Millionen



Eintritte in Tausend





Mitglieder der französischen Band «Tournée des Refuges» auf dem Weg zur Monte Rosa Hütte mit ihren Musikinstrumenten, Zermatt Music Festival & Academy

Impressum

Taschenstatistik
Kultur in der Schweiz
2022

Herausgeber
Bundesamt für Kultur
Hallwylstrasse 15
CH-3003 Bern

Statistische Beratung
Bundesamt für Statistik
Sektion Politik, Kultur, Medien
Espace de l'Europe 10
CH-2010 Neuchâtel

Redaktion
Clau Dermont, Jeremy Erb
Sektion Kultur und Gesellschaft
Bundesamt für Kultur

Gestaltung
Nadine Wüthrich, Zürich

Fotografien
© KEYSTONE:
Ti-Press, Alessandro Crinari (S. 3/4)
Ennio Leanza (S. 7/8)
Laurent Gillieron (S. 17/18)
Michael Buholzer (S. 23/24)
Jean-Christophe Bott (S. 35/36)
Anthony Anex (S. 51/54)

Vertrieb
Bundesamt für Kultur

Quellen
In dieser Publikation werden vorwiegend von Dritten publizierte Statistiken zitiert. Diese werden in unterschiedlichen Intervallen erstellt (manche alljährlich, manche in Zeitabständen von bis zu fünf Jahren) und zu verschiedenen Zeitpunkten im Jahr veröffentlicht. Deshalb ist es unvermeidlich, Statistiken aus verschiedenen Jahren nebeneinander aufzuführen. Zu jedem Bereich werden jeweils die aktuellsten verfügbaren Zahlen verwendet. Die entsprechenden Jahre (Datenerhebung) und Quellen werden bei jeder Statistik angegeben. Das BAK übernimmt keine Verantwortung für Daten von Dritten.

© Bundesamt für Kultur
Bern, September 2022